

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1910)  
**Heft:** 3

**Artikel:** a9a  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406109>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Epischeren Höhen" eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges. Die militärischen Wälder aus den heißen Augusttagen sind packend und lebensfrisch. Wir sehen das blutige Ringen zwischen Deutschen und Franzosen und verfolgen jede einzelne Phase des furchtbaren Kampfes, der mit dem deutschen Siege aus dem Rückzug der französischen Armee endete. Der mörderische Tag brachte Hüben und Brüden einen Verlust von 8449 Mann.

In einem Kriege stehen sich junge, gesunde Männer, auf welche die Eltern ihre ganze Hoffnung gesetzt haben, die Blüte der Völker, gegenüber. Sie haben sich vorher nie gesehen, einer hat dem andern nie ein Leid zugefügt. Jetzt plagen sie mit bestialischer Roheit aufeinander und töten an einem Tage 8449 Mann, und dieser teuflische Massenmord wird von der „Zürcherischen Freitagszeitung“ als Sehenwürdigkeit ersten Ranges gepriesen. So sehen die Früchte des Aberglaubens aus. Die meisten Frommen haben die Nächstenliebe und alle edlen Eigenschaften auf den Lippen, in Wirklichkeit verherlichen sie den Krieg, die furchtbarste Geißel, unter welcher die Völker seufzen.

Darum fort mit der Glaubenserziehung! Nur die Erziehung in einer Moral, die den gefunden ethischen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, kann den Kulturfortschritt fördern.

## Unsere Bewegung.

**Arbon.** Auf wiederholtes Verlangen von Seiten der Arboner Arbeiterschaft veranstaltete die Bundesgeschäftsstelle daselbst am Sonntag den 15. Februar eine öffentliche Versammlung. Als Referent erschien unser Gesinnungsfreund Otto Karmin aus Genf. In treffender, ausführlicher Weise behandelte derselbe das angelegte Thema „Freiidentertum und Christentum“. Der Vortrag wurde von der bereits 400 Personen zählenden Versammlung aufs Beste aufgenommen. Die anschließende Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage, Freiidentertum und Arbeiterbewegung. In klarer Weise führte der Referent in seinem Schlusswort aus, daß auch das Freiidentertum für die Aufklärung, hauptsächlich in Arbeiterkreisen bestrebt sei. Es liege deshalb schon in der Natur der Sache, daß beide, wenn auch nicht gemeinschaftlich, so doch parallel marschieren, zur Erreichung des großen Zieles: Befreiung und Bessergestaltung des Menschengeschlechts einerseits auf geistigem, andererseits auf wirtschaftlichem Gebiete. In diesem Ziele vereinigen sich die Bestrebungen des Freiidentertums und die des Sozialismus.

Die Ausführungen des Referenten sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Fünfunddreißig Personen geben ihre Unterschrift zur Gründung eines Freiidentertumsverein Arbon.

Am 17. Februar fand auch schon im Gasthof zur Post die konstituierende Versammlung des neuen Vereins statt. Als Lokal wurde das alsobstfreie Wirtshaus in Aussicht genommen, doch wurde das Gesuch abgelehnt mit der Ausrede Ermedung religiöser Aberglaubens bei der Bevölkerung. Der Verein wird sich um ein anderes Lokal umsehen müssen. Wir wollen hoffen, daß er trotzdem ein Heim findet. Die Zahl der angemeldeten Mitglieder beträgt jetzt 42 und hegen sie die Hoffnung, bis in einem Monat das erste halbe Hundert erreicht zu haben.

Wir wünschen dem jungen Verein viel Glück; bei treuem Zusammenarbeiten wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Unsere Bewegung marschiert trotz aller Verleumdungen und Verwundungen. Freies Denken und freies Fühlen bricht sich Bahn in den Menschen. Die jahrhundertlange geistige Umarmung weicht unaufhaltsam. Unser ist die Zukunft, trotz alledem!

**Genf.** Infolge tiefgehender Meinungsverschiedenheiten über Arbeitsprogramm und Ziele des hiesigen Monistenkreises hat sich derselbe in zwei Sektionen gespalten, deren eine, die naturwissenschaftlich-ethische, ausschließlich die Belehrung der Mitglieder im Auge hat, während die andere, die praktisch-soziale, den Schwerpunkt ihrer Bestrebungen auf die Umkehrung monistischen Ideen in die Tat, auf soziales Wirken im praktischen Leben legt.

Zuschritten an die erstere sind an Bergingenieur A. Grebel, 3, Cours des Bains, zu richten, während Apotheker H. Scheffler, 12, Avenue Luserna, die Korrespondenz der praktisch-sozialen Gruppe besorgt. Letzterer bittet besonders um Mitteilungen betreffend Jugendunterricht, Vezizittel, Volkshäuser, freidenkerisches Ritual bei festlichen Anlässen, Lebensreform auf freidenkerischer Basis und andere wichtige Tagesfragen. Auf alle Anfragen wird sofort geantwortet.

**Winterthur.** Auch durch unseren Verein geht etwas wie Frühlingssonne. Mit dem neuen Jahre und dem neuen Vorstande hat eine frische agitatorische Tätigkeit eingesetzt; eine Anzahl Kirchengänger und eine stets sich mehrende Abonnentenzahl legen Zeugnis dafür ab. Gesinnungsfreund G. Dürig, Schriftführer des Vereins, wird in unserer Gegend eine Anzahl Vorträge über den freien Gedanken halten; diese Versammlungen werden jeweils in der Lokalpresse publiziert und wir erwarten einen guten Besuch auch von Seite unserer Vereinsmitglieder. Orientierende Anfragen, Abonnementsbestellungen, Kirchengängererklärungen sind zu richten an den Präsidenten Otto Fennner, Rindlerstrasse 37, Löh, oder an den Schriftführer Dürig, Pfanzschulstrasse 7, Winterthur.

Es sind seit 1. Januar eingegangen:

Bundesabeiträge: Schibler, Frauenfeld 4.—; Winkler, Freiburg 4.—; Eckert, Lugano 5.25; Dr. G., St. Gallen 10.—; Krieger, Biel 4.50; Roth, Schöffland 4.—; Reber, Rorschach 5.—; Total Fr. 36.75.

Agitationsfond: Kuster, Janen 3.80; Roth, Schöffland —.40; G. G., Lugano 10.—; Total Fr. 14.20. Bundesmitglieder werden gebeten, das 1. Quartal 1910 auf unser Postkonto einzuzahlen, Mitte März wird sonst daselbst per Nachnahme erhoben.

Der Kassier: W. Hartmann.

## Ausland.

Ein Prediger wegen Gotteslästerung vor Gericht. Vor der Strafkammer in Wiesbaden stand heute, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, Termin an gegen den Prediger Welfer der freireligiösen Gemeinde wegen Gotteslästerung, Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche, Beleidigung des katholischen Pfarrers Diefenbach und eines bischöflichen Ordinarius. Welfer hat, wie sich in der Verhandlung herausstellte, elf Semester Theologie, vier Semester Medizin und fünf Semester Jura studiert und war zwei Jahre lang Beamter am Statistischen Amt in Berlin. Er leugnete sämtliche Beschuldigungen. Das Gericht beschloß, die Beweisanträge bis auf einen abzulehnen und Professor Harnad-Verlin als Sachverständigen zu berufen, der sich darüber auszusprechen soll, ob der von Welfer in seinen Schriften angeschlagene Ton der historisch überlieferten Redeweise entspricht, die in solchen religiösen Streitigkeiten üblich sei.

Zur Abstammung des Menschen. Der italienische Gelehrte Professor Sergi teilt mit, daß bei La Tigra in Argentinien in einer Tertiarzeit Steletritte eines mit den amerikanischen Affen nahe verwandten Menschen gefunden worden sind. Der Schädel ist fast ohne Stirn, der hintere

Teil desselben hoch gewölbt, die Kiemen und die Augenhöhlen außerordentlich groß, die Nase sehr breit. Professor Sergi meint, daß dies der älteste Menschentypus sei, der bis jetzt entdeckt ist und hält den Fund für einen Beweis dafür, daß es schon zur Tertiarzeit, d. h. mindestens vor einer Million Jahre, Menschen gegeben hat.

**Der Sittenverbrecher im Priesterroß.** Dieser Tage verhaftete nach genauer gerichtlicher Untersuchung die luxemburgische Gendarmerie den 55-jährigen katholischen Pfarrer Laux des Dorfes M e d e r n a c h, der sich seit Jahren an Christkommunikantinnen unsittlich vergangen hatte.

## Bücher-Einlauf.

**N. Eisler, Geschichte des Monismus.** In der Besprechung einer hiesigen Schrift habe ich seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Worte „Monismus“ an und für sich durchaus kein klarer, eindeutiger Sinn verbunden sei. „Drum eben, wo Gedanken fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“, meint der, wo es einem in den Kram paßt, so gern zitierte Götze. „Monismus“ scheint lange auch in Freiidentertum ein solches Wort gewesen zu sein. So wird es vielleicht manchem angenehm sein zu hören, daß in dem oben genannten Buche der Verfasser des „philosophischen Wörterbuchs“ die Geschichte des vielumstrittenen Begriffs uns vorliegt. Es dürfte kaum eine Spielart monistischer Welt- und Lebensauffassung geben, die Eisler nicht in kürzerer oder längerer Darstellung behandelt. Das Buch ist sehr klar geschrieben, fordert aber zu seinem Verständnis Leser, denen es nicht zu viel Mühe macht, einen Satz wieder und wieder zu lesen, bis er klar begriffenes geistiges Eigentum geworden ist. Wer ernsthaft mit diesem Problem arbeiten und ringen will, wird an dem Werke nicht vorüber können. — Ob sich nicht etwa ein Trüppchen Freiidenter finden wird, das gemeinsam, in ernster Arbeit, sich mit dem Gebotenen befassen wird? — Jedenfalls sollte die Schrift in keiner Freiidentertumbibliothek fehlen; es ist meistens genügend Schuld vorhanden, der dem nicht sehr umfangreichen Bande ruhig Platz machen dürfte. — Preis broch. 4 Fr. U. Uttenhöfer.

## Bekanntmachung des Bundesvorstandes.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der diesjährige ordentliche Delegiertentag am Sonntag den 17. April festgesetzt worden ist. Eventuell zu stellende Anträge müssen bis spätestens 23. März an die Geschäftsstelle eingereicht werden, damit dieselben in der Aprilnummer veröffentlicht werden können. In Anbetracht der Wichtigkeit des diesjährigen Delegiertentages erwarten wir eine rege Betätigung für denselben.

Unsere Bundesmitglieder werden gebeten, ihre Beiträge für das erste Quartal an das Postkontokonto einzuzahlen. Marken folgen dann postwendend. Restierende Beiträge werden Ende März per Nachnahme erhoben.

An unsere Abonnenten und Bundesmitglieder richten wir die Bitte, die vorgekommenen und eventuell noch vorkommenden Störungen und Verzögerungen in der Zuführung der Zeitung zu entschuldigen. Durch die plötzlich eingetretene Krankheit des früheren Sekretärs sind die Bücher und Listen in Unordnung gekommen und ist es deshalb der neuen Geschäftsstelle unmöglich, alle Unregelmäßigkeiten im Verband zu vermeiden. Auch möchten wir darauf aufmerksam machen, daß mit der heutigen Nummer die Zeitung nicht mehr unter Streifband verschickt wird, sondern mit der Post zur Zeitungstransporttage befördert wird. Die Portoauslagen können dadurch um die Hälfte reduziert werden. Sollten auch dadurch Unregelmäßigkeiten unterlaufen, so bitten wir um Nachsicht.

haben, die, wo auch immer sie sich zeigen, alle Freiheit davontreiben und schließlich auch alle Liebe.

Gewalt läßt eben alle Liebe gerinnen, und verwandelt sie in Haß, und wo auch immer die Gewalt eindringen mag, brechen, wie von den schlaff herniederhängenden Zweigen des geheiligten Feigenbaumes immer wieder neue Schößlinge hervor.

Ach, hätten die davon doch Kenntnis gehabt! — Und werden wir das wenigstens gelernt haben, wenn wieder einmal eine ähnliche Welle über das Land schäumt? —

Werden wir wenigstens die Wahrheit besser als sie erkennen? —

9.

Ist wohl wahrer Frieden etwas anderes, als Gewissensstärke?

Und ist Krieg vielleicht mehr, als Gewissenschwäche, die darnach verlangt, von ihrer Stärke einen Beweis zu liefern?

Frieden ist ein Gott, und nicht eine Göttin, — ein Mann, und kein Weib, —

Ein nerviger bärtiger Mann der Kraft, mit einem freundlichen Blick in seinen Augen, zum Unterschied von dem vulgären Giganten.

Jener bringt es wirklich fertig, über den Krieg noch zu lächeln, der halstarrige Bursche, der sich mit gerötetem Gesicht bald hierhin, bald dorthin stürzt und mit ungezügelter Gewalt poltert und tobt.

Der Frieden aber hat all seine greulichen Auswüchse überwuchert, denn — der Frieden ist ein Mann.

Der alte, alte Traum von Herrschergewalt. —

10.

Der Traum eines Alexander und eines Cäsar, eines Amerlan und Schingis-Khan.

Der Traum eines unterworfenen Volkes, das seinen beschränkten Willen nur aus Angst zur Ausführung bringt, —

Der Traum eines geschlossenen Ganzen, nur gezwungen mit uns zu konvergieren, —

Der Traum von Stolz und Erhabenheit, begründet nur durch Stärke der Waffen, —

Der Traum unseres unwillkürlichen „Ja“, das alle „Nein“ irgend welcher Art überwindet, —

Alles nur der Traum einer kaltherzigen, grausamen und gepaßten Herrschaftsmaschine!

Aber es gibt einen verlockenderen Traum! —

Der Traum ist von einer echten Freiheit, die ansteckend wirkt, —

Der Traum der Dankbarkeit, die sich aus gesprengten Fesseln aufrichtet, —

Der Traum von einer ein für alle Mal niedergestreckten Zwangsherrschaft, —

Der Traum der Völker von Liebe untereinander, ohne Gedanken von einem gemeinsamen Haß, —

Der Traum von den, all ihrer Tyranneien entblöhten Herrschern und Unterdrückten, denen man ihre Beute wieder abgenommen, —

Der Traum eines warm pochenden, einherzigen Bruderreiches! — — —

Und wird ein solches Leben vielleicht gefaltlos sein, wenn Krieg für immer von der Willkür verchwunden ist?

Fürchte das nicht!

Denn können Liebende das Leben gefaltlos finden? —

Steht nicht gerade in Liebenden eine Heldennatur? —

11.

Ich bin ein gewaltiger Erfinder, — doch bis jetzt mußte ihr es noch nicht.

Ich habe neue Waffen, Sprengstoffe und Kunstgriffe an Stelle eurer veralteten Werkzeuge und Kriegskünste. Mir gehören die Schlachtschiffe der Rechtfchaffenheit und der Gerechtigkeit, —

Die Rüstungspanzer eines ruhigen Gewissens und der Selbstachtung, —

Die uneinnehmbaren Festungstürme göttlicher Mannhaftigkeit, —

Die Donnerbüchsen der Ueberzeugung, —

Die Maschinengewehre des Einflusses durch das Beispiel, —

Die Sprengstoffe des Erbarmens und Mitgeföhls, —

Die für Feinde unzugänglichen Vollwerke der Harmonie, —

Die Sammelplätze der Brüderlichkeit, —

Die Unterseefahrzeuge der Vergebung, —

Die Torpedoboot-Zerstörer der Liebe, —

Und vor allem das Dynamit der Wahrheit! —

Ich will auf meine Erfindungen keine Patente haben; —

Nehmt sie hin.

Sie stehen der ganzen Welt zur Verfügung.

12.

Auch ich bin ein Soldat und habe die Schlacht der Schlachten in meiner Hand.

Und euch, ihr winzigen Krieger, die ihr, während ihr euch bekämpft, doch im innersten Herzen einig untereinander seid und das Leben nur mit verzerrten Augen betrachtet,

Ich will eine Schlacht liefern mit dem teuflischen Kriegsgeist, welcher euch in seine Fädel lockt.

Ich setze meinen Mut gegen den feindigen ein.

Es ist Gelmut, im Feuergefecht nicht zu weichen.

Auch edel ist es, eine, wenn auch unvollkommene Wahrheit einem Volke zu künden und es eine tolle Meute von Mördern zu nennen.

Krieg ist zwischen uns bis ans Messer, und ich werde auch nicht eher den Beweis liefern, wie sehr ich euch liebe, bis ihr euch beschämt, auf Gnade oder Ungnade ergeben habt.

Alsdann will ich euch meine Vollmacht zeigen, und ihr werdet sehen, daß diese von einem Oberbefehlshaber unterzeichnet ist, welcher vielleicht lange, aber nimmer vergebens auf einen Sieg wartet wird.

„Roland von Berlin.“